Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 29. **Mittwoch, den 12. April 1933.** **82. Jahrgang.**

Etappen der deutschen Revolution

Statt der bisherigen Maifeier wird der 1. Mai von der N. S. D. A. P. als ein „Tag der deutschen Arbeit" organisiert werden.

*

Das Reichskabinett hat ein Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich beschlossen. In diesem Gesetz wird bestimmt, daß der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers in allen deutschen Ländern Statthalter ernennt. Der Reichsstatthalter hat die Aufgabe, für Innehaltung der vom Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen.

*

Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat eine Sitzung abgehalten. Es wird vermutet, daß in dieser Sitzung der Rücktritt des gesamten Präsidiums beraten wurde. Vorsitzender ist Dr. Krupp von Bohlen-Halbach.

*

Auf der Reichstagung der „Bewegung „Deutsche Christen" wurde die Forderung nach einer radikalen Umgestaltung des kirchlichen Lebens und zwar ebenso in seinem äußeren Aufbau wie seinem geistigen Gehalt laut. Grundlegend wird die Schaffung einer einheitlichen Reichskirche gefordert.

„Die Verfassung der kommenden Reichskirche wird wie die des Dritten Reiches den Parlamentarismus überwunden haben, um die Form zu finden, die allein der Ausdruck des deutschen Menschen unseres Zeitalters sein kann: Herrschaft der Besten unter einem selbstgewählten Führer mit dem Ziel, Art, Form und Typus des deutschen Menschen in seinem Ringen um Gott zu leiten und zu schützen. Der Forderung nach einer solchen Kirche kommt der heutige Staat entgegen. Er braucht die Kirche als das stärkste Mittel einer sittlichen und gesunden Volkserziehung. Erst die Gleichschaltung von Staat und Kirche kann die unerhörte Kraftsteigerung hervorbringen, deren die Nation zur Erreichung ihrer Ziele bedarf."

*

In der Organisation der westdeutschen Wirtschaft ist ein außerordentlich bedeutsamer Umbau vollzogen worden. Der Geschäftsführung des sogenannten „Langnam-Vereins" ist ein Führerkreis übergeordnet worden, der für das gesamte Gebiet die erforderlichen organisatorischen Anordnungen treffen und dafür sorgen soll, daß die Wirtschaft dieses Industriereviers sich in den neuen Staat eingliedert. Die Gesamtorganisation liegt in den Händen des Sturmführers Dr. Joseph Klein und des Geschäftsführers des Langnam-Vereins, Dr. Schlenker.

*

Das „Berliner Tageblatt" oder die „Vossische Zeitung" haben ihr früheres Gesicht fast völlig verändert. In beiden Verlagen sind die Redakteure zum größten Teil ausgeschaltet worden. Die neuen Namen, die verantwortlich zeichnen, gehören ausschließlich christlichen Inhabern, die aus ihrer zum Teil sehr rechts gerichteten Gesinnung keinen Hehl machen. Ausgenommen von diesem Kurswechsel ist die „Frankfurter Zeitung". Hier ist noch der persönlichen Initiative der führenden Journalisten dieses Verlages ein gewisser Spielraum verstattet, der mit der Anerkennung des Umschwunges in Deutschland doch eine gewisse Kritik zu den aktuellen Tagesereignissen von der Warte einer sachlichen Opposition aus verbindet.

*

Ueber die Aufgaben des von der Nationalsozialistischen Partei errichteten außenpolitischen Amtes hat Alfred Rosenberg sich zu einem Vertreter der „Nationalsozialistischen Korrespondenz" ausgesprochen und dabei auch die Heranziehung junger Persönlichkeiten erwähnt, die einmal berufen sein können, am außenpolitischen Schicksal Deutschlands kräftig mitzuarbeiten. Es ist daraus zu entnehmen, daß man in Parteikreisen an die Ausbildung eines nationalsozialistischen Diplomatenstabes denkt, um diesem nachher den Weg in die Praxis des auswärtigen Dienstes zu öffnen. Zum besonderen Aufgabenkreis des neuen Amtes rechnet Rosenberg die Bearbeitung der Ostfragen, der Donauprobleme und des deutschen Gleichberechtigungsanspruches. Das außenpolitische Amt untersteht unmittelbar dem Parteiführer Hitler und wird also seine Tätigkeit unabhängig vom Auswärtigen Amt des Reiches entfalten.

Die fröhliche Wissenschaft.

„Man beschuldigt eine Gesellschaft, in der die Korruption Platz greift, der Erschlaffung: und ersichtlich nimmt in ihr die Schätzung des Krieges und die Lust am Kriege ab, und die Bequemlichkeiten des Lebens werden jetzt ebenso heiß erstrebt wie ehedem die kriegerischen und gymnastischen Ehren. Aber man pflegt zu übersehen, daß jene alte Volks-Energie und Volks-Leidenschaft, welche durch den Krieg und die Kampfspiele eine prachtvolle Sichtbarkeit bekam, jetzt sich in unzählige Privat-Leidenschaften umgesetzt hat und nur weniger sichtbar geworden ist; ja wahrscheinlich ist in Zuständen der Korruption die Macht und Gewalt der jetzt verbrauchten Energie eines Volkes größer als je, und das Individuum gibt so verschwenderisch davon aus. wie es ehedem nicht konnte — es war damals noch nicht reich genug dazu! Und so sind es gerade die Zeiten der „Erschlaffung", wo die Tragödie durch die Häuser und Gassen läuft, wo die große Liebe und der große Haß geboren werden und die Flamme der Erkenntnis lichterloh zum Himmel aufschlägt."

Politische Uebersicht.

Innenpolitik.

Warschau. Am 28. März fand die letzte Sitzung der ordentlichen Budgetsession des Sejms statt. Die parlamentarischen Ferien werden diesmal nicht so lange dauern, wie es während der letzten vier Jahre üblich war, denn im Sommer muß der Präsident der Republik neugewählt werden. Zu diesem Zweck wird im Juni eine außerordentliche Session des Parlamentes stattfinden.

Die offiziöse „Gazeta Polska" meint, die abgelaufene Session sei vor allem der Stärkung der Staatsgewalt gewidmet gewesen. Das Blatt hat damit die letzte Budgetsession sehr zutreffend charakterisiert. Das Wort „Staatsgewalt" müßte durch „Regierungsgewalt" ersetzt werden, denn die regierungsfreundliche Presse macht schon seit Jahren keinen Unterschied mehr zwischen den Begriffen Staat und Regierung. Jede gegen die Regierung gerichtete Aktion wird immer als staatsfeindlich bezeichnet. Der Seim hat im letzten Winter wirklich nichts untersucht gelassen, was die machtpolitische Stellung der Regierung irgendwie hätte stärken können. Man mußte natürlich auch das Budget erledigen und einer Reihe von wirtschaftlichen Maßnahmen Gesetzeskraft verleihen; die wichtigste Sorge galt indessen der Stärkung der Regierungsgewalt, was in dem vor einer Woche verabschiedeten Ermächtigungsgesetz besonders deutlich zum Ausdruck kam. Es bezweckt in erster Linie, ebenso wie das vorjährige, die Ermöglichung von raschen wirtschaftlichen Maßnahmen. Es handelt sich also um ein ausgesprochenes „Krisengesetz", das indessen auch zu politischen Zwecken verwendet werden kann.

Die Sorge um die Landwirtschaft hat die Regierung bewogen, eine Vorlage einzubringen, die eine Konversion der landwirtschaftlichen Schuldverpflichtungen und ein anderthalbjähriges Moratorium für die wirtschaftlichen Hypothekarschulden vorsieht. Seit dem Herbst 1931 wurden schon mehrere Maßnahmen getroffen, die eine Linderung der Notlage der Landwirtschaft bezweckten. Wenn sie keine nennenswerte Resultate erzielt haben, so ist das nur die Folge der katastrophalen Baisse der Getreide- und Viehpreise. Aber auch der Industrie versucht man nach Möglichkeit zu helfen. Die vielen Gesetze der Konversion der verschiedenen Schuldverpflichtungen zeigen deutlich, daß die Regierung bemüht ist, das wirtschaftliche Leben des Landes auf gesündere Grundlagen zu stellen. Das von den industriellen Kreisen stark angefochtene Kartellgesetz war ein Gebot der Notwendigkeit, das nicht länger hinausgeschoben werden konnte.

Dr. Schacht über Arbeitsbeschaffungspläne.

Berlin. Auf der Generalversammlung der Reichsbank rückte Dr. Schacht von den vielen, oft recht phantastischen Arbeitsbeschaffungsplänen mit Milliardenaufwand, die in der Oeffentlichkeit so häufig diskutiert werden, energisch ab. Sie seien nichts anderes, als die geistige Erbschaft der vor zehn Jahren endlich totgeschlagenen Inflation. Mit jedem einzelnen, der einige tausend Mark für produktive Wirtschaftszwecke benötigt, beschäftige sich die Reichsbank viel ernster als mit den Propagandeuren von Hundert-Millionen-Projekten. Eine echte wirtschaftliche Ankurbelung, die aus sich selbst heraus Arbeitsgelegenheit schafft, könne nur in der Unterstützung der Landwirtschaft und in der Auftragserteilung an die Industrie bestehen. Durch die erste Maßnahme würde die Selbstversorgung der Wirtschaft auf eine breitere Basis gestellt und die Divisenbilanz von der Einfuhrseite her entlastet; durch die zweite würde man eine Kostenverbilligung und automatische Rückwirkungen auf den Beschäftigungsgrad in Handwerk und Kleingewerbe erzielen. Unerläßliche Voraussetzung für jede Krisenbekämpfung sei aber eine sparsame Finanzpolitik und eine pflegsame Behandlung des Geldmarktes. Auf eine Senkung des Diskontsatzes allein käme es nicht an, weil hiervon immer nur ein relativ kleiner Teil der Wirtschaft bevorzugt werde, der bei dem Geldbedarf im Wege des Wechseldiskonts befriedigen kann.

Und bei uns Polen.

Warschau. In Warschau fand die Eröffnungssitzung des neu gegründeten Komitees für den Arbeitsfonds statt. Die Sitzung wurde

durch den Ministerpräsidenten Prystor eröffnet, der in einer kurzen Rede auf die bedeutsamen Aufgaben des neuen Fonds hinwies.

Die dem neuen Arbeitsfonds zur Verfügung stehenden Mittel, bemerkte Ministerpräsident Prystor, wären zwar nicht groß, aber es sollen alle Anstrengungen gemacht werden, um sie so zu verwenden, daß sie einen möglichst großen Erfolg sichern. Die Aufgabe des Arbeitsfonds besteht zunächst darin, aus der Fülle von unerläßlichen Arbeiten solche durchzuführen, die eine merkliche Entlastung des Arbeitsmarktes sicherten. Es sei dabei an solche Arbeiten gedacht, bei deren Durchführung die Arbeitskosten die größte Rolle spielen oder die zu einer möglichst starken Senkung der Erwerbslosenziffer in jenen Bezirken führen können, in denen die Zahl der Erwerbslosen besonders groß ist, wie in den Wojewodschaften Schlesien, Lodz und Warschau. Ministerpräsident Prystor ging dann noch auf die Organisation des Arbeitsfonds ein und wünschte dem Vorstand viel Erfolg in seiner Tätigkeit. Vorläufig stehen dem Arbeitsfonds nur 20 Millionen Zloty zur Verfügung, die natürlich nicht ausreichen, um die Finanzierung eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramms sicher zu stellen. Insgesamt sind jedoch 100 Millionen Zloty für einen späteren Zeitpunkt veranschlagt worden, deren Aufbringung allerdings noch nicht durchsichtig ist.

Keine Abnahme der Weltarbeitslosigkeit.

Genf. Nach einer Statistik des Internationalen Arbeitsamtes für die ersten drei Monate des Jahres 1933 ist die Weltarbeitslosigkeit im allgemeinen wenig verändert. Eine Reihe von Ländern, darunter Schweden, Holland, Belgien, Tschechoslowakei verzeichnen ein Ansteigen der Arbeitslosenziffern. Nur vier Länder weisen eine Abnahme auf, darunter Deutschland, wo die Arbeitslosenziffer des ersten Vierteljahres um 3 v. H. geringer ist als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dennoch steht Deutschland, wenn man die Zahl der Arbeitslosen mit der Zahl der Gesamtbevölkerung Deutschlands vergleicht, immer noch an zweiter Stelle. Von den Erwerbstätigen sind in Deutschland 33 v. H., in Oesterreich 32 v. H., in Groß-Britannien 22,8 v. H. und in den Vereinigten Staaten 34 v. H. arbeitslos. Die Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen belief sich am Ende des ersten Vierteljahres nach den Angaben des I. A. A. auf 31 bis 32 Millionen. Das bedeutet, mit den Familienangehörigen, weit über 100 Millionen Menschen, die aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet sind und von der Wohltätigkeit oder staatlichen Fürsorge betreut werden müssen.

Freundliche Gesten.

Paris. Der deutsche Botschafter Koester hat dem Präsidenten der französischen Republik, Lebrun, ein deutsches Generalstabswerk überreicht zum Dank für die kürzliche Ueberreichung eines französischen Generalstabswerks an den Reichspräsidenten Hindenburg durch den französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet.

Schweiz verbietet Flüchtlingen politische Tätigkeit.

Zürich. Die Bundesregierung hat eine Verordnung über die sich in der Schweiz aufhaltenden politischen Flüchtlinge genehmigt. Diesen ist bei Strafe der sofortigen Ausweisung jede politische Betätigung verboten. Sie bedürfen zur Ausübung einer Erwerbstätigkeit der Genehmigung der eidgenössischen Fremdenpolizei.

Aus Pleß und Umgegend

Goldene Hochzeit. Am 1. Osterfeiertage begeht Schneidermeister Josef Kusch und Frau das Fest der Goldenen Hochzeit.

Abschied von Pleß. Nach den Osterfeiertagen verläßt Oberforstmeister Otto Thalmann mit seiner Familie Pleß, um seinen Ruhestandssitz in seiner sächsischen Heimat, in Dresden, aufzuschlagen. Oberforstmeister Thalmann kam im April des Jahres 1916 als Nachfolger Oberforstmeisters Lasch nach Pleß. In den 17 Jahren der hiesigen Tätigkeit war der Scheidende insbesondere den Beamten seines Ressorts ein wohlwollender und alle berechtigten Wünsche fördernder Chef. Darüber hinaus hat sich Oberforstmeister Thalmann großer Wertschätzung auch in jenen Kreisen zu erwerben gewußt, die nicht mit ihm beruflich in Fühlung kamen. Am Freitag voriger Woche versammelte sich noch einmal die Beamtenschaft der Plessischen Forstverwaltung um ihren hochgeschätzten Chef, um Abschied zu nehmen. Den Scheidenden begleiten in seinen neuen Wohnort die aufrichtigsten Glückwünsche.

Osterferien. Die hiesigen Lehranstalten haben am Dienstag, den 11. d. Mts., geschlossen und nehmen den Unterricht am Mittwoch, den 19. d. Mts. wieder auf.

Von der Plessischen Forstverwaltung. Die Geschäfte des Oberforstmeisters hat Oberförster Meyer in Kobier übernommen der seinen Amtssitz in Kobier beibehält. Die Amtsgeschäfte der Oberförsterei Pleß übernimmt Forstverwalter Wild, mit dem Wohnsitz in Pleß.

Vom Städtischen Bade. Das Städtische Bad im Wasserturm ist vor den Feiertagen Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend zu den gewohnten Zeiten geöffnet.

Schützengilde Pleß. Die Schützengilde beginnt am 2. Osterfeiertage mit dem Protektor- und dem Max Frystatzki-Legat-Schießen, das am Mittwoch, den 19. und Sonntag, den 23. d. Mts., fortgesetzt wird.

Mitgliederversammlung der Plesser Vereinsbank. Die ordentliche Mitgliederversammlung findet am Sonnabend, den 29. April, abends 8 Uhr, im Kleinen Saal des Hotels „Plesser Hof" statt. Tagesordnung: 1. Bericht über die gesetzliche Revision. 2. Bericht über das Geschäftsjahr 1932. 3. Genehmigung der Bilanz. 4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes. 5. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 6. Wahlen zum Aufsichtsrat. 7. Satzungsänderung (Berichtigung der Firmenbezeichnung). Der Geschäftsbericht und die Bilanz für das 5. Geschäftsjahr liegen im Geschäftslokale zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein Pleß. Von der letzten Monatsversammlung des Männer- und Jünglingsvereins ist besonders zu berichten, daß sie von einem interessanten und belehrenden Vortrag Prof. Zagoras über die „Hohe Tatra" ausgefüllt wurde. An Hand von zahlreichem Bildmaterial schilderte der Redner den geologischen Aufbau dieses Gebirgsmassivs und führte seine Zuhörer durch die landschaftlichen Schönheiten dieses beliebten Touristengebietes. Schilderungen der Volkstypen, insbesondere der Zipser Deutschen, schlossen den mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Vortrag ab.

Schaffung eines neuen Sportplatzes. Das Gelände zwischen dem staatlichen Lehrerseminar und dem Internat wird gegenwärtig durch ein besonderes Komitee zum Sportplatz hergerichtet. Die Planierungsarbeiten erstrecken sich über einen Raum von ca. 10000 Quadratmetern. Der Platz bleibt grundsätzlich Eigentum der Stadt. Die Stadtverwaltung hat sich das Recht vorbehalten, allen sporttreibenden Vereinen ohne Unterschied der Partei und Nation die Benutzung in gleicher Weise zu ermöglichen.

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(41. Fortsetzung.)

Für Sekunden stand er wie gelähmt da. Er hielt sich an dem Laternenpfahl fest, als brauchte er einen Halt.

Dann aber richtete er sich trotzig auf und lief wie gehetzt die Straße entlang.

12.

Es war seltsam.

So oft sich Brigitta Malten auch dagegen wehrte, nicht mehr an die Unterredung mit ihrer Schwester Rosi zu denken, immer wieder sah sie deren ernstes Gesicht vor sich und hörte deren mahnende Worte.

Dann kroch eine unheimliche Angst in Brigittas Herzen auf.

Sollte Rosi doch die Wahrheit gesprochen haben?

War Herward Malten am Ruin?

Mit erschreckten Blicken hielt Brigitta Umschau. Sie sah die kostbaren alten Möbel, sah die prachtvollen Original-Gemälde, die von den Wänden herabblickten, stand bewundernd vor dem schweren Silber, das in den Schränken und Vitrinen lag — das alles war uralter Besitz des Hauses Malten, der sich von Generation zu Generation vererbt hatte.

Brigitta kannte den Wert dieser Schätze genau, denn sie waren oft in ihrer Gegenwart bewundert worden.

Und das sollte sie nun alles hergeben müssen?

Brigitta vermochte nicht daran zu denken, denn was sie hier im Hause Malten festhielt, was sie an der Seite Herwards ausharren ließ, das war sein Reichtum, sein kostbarer Besitz.

Einer Vision gleich tauchte plötzlich ein Bild vor ihr auf.

Sie sah, wie fremde Menschen durch dieses Haus, durch diese prächtigen Räume gingen — sah, wie all diese Schätze mit kritischen Augen gemustert und auf ihren Wert taxiert wurden, sah, wie sie selbst mit Herward in eine enge Mietswohnung übersiedelte und wußte, daß sie dann nicht mehr die Rolle der schönen, eleganten, viel umschwärmten und gefeierten Frau spielen konnte.

Alle ihre Verehrer und Freunde würden ihr dann untreu werden und sich neuen Sternen zuwenden; allzu rasch würde die schöne Brigitta Malten vergessen sein.

Dieser Gedanke quälte und peinigte sie.

Sie verbrachte den Tag in seltsamer Unruhe. Sie konnte keine Ruhe finden, sie wanderte immer wieder durch die vornehmen Räume der Villa und sah dabei trübe, graue Bilder der Zukunft vor sich.

Unwillkürlich irrten ihre Gedanken zu Erik Larsen und sie hörte wieder seine einschmeichelnde Stimme, die ihr von dem frohen, freien Leben in der Kunst erzählte.

Da preßte Brigitta ihre Lippen zusammen und ihre Blicke funkelten böse.

Hatte sie deshalb der Kunst entsagt, um nun mit Herward Malten die Armut zu teilen, zu der sie verdammt wurden, wenn er die schwere geschäftliche Krise nicht überwinden konnte?

Trotzig warf Brigitta den Kopf in den Nacken.

Nein. Nur jetzt nicht wieder arm werden! Nur jetzt nicht wieder in die kleinlichen Verhältnisse zurückkehren müssen, aus denen sie gekommen war.

Ein grausames Lächeln spielte um ihren Mund, während ihre Augen mit starren Blicken in die Ferne schauten.

Reich sein! — Genießen können! — Mit vollen Händen verschwenden!

Das allein erschien ihr lebenswert —

Doch war Hansdieter Borchardt nicht reich?

Würde sie sich nicht jeden Luxus leisten, würde sie dann nicht endlich jenes Leben führen können, das immer das Ziel ihrer Wünsche gewesen war!

Geliebt werden und aller Sorgen enthoben sein!

Vergessen waren mit einem Male alle trüben Schatten.

Sie dachte nur an Hansdieter Borchardt.

Abenteuerliche Pläne wurden in ihr wach und lange stand sie am Fenster und starrte in den Wintertag hinaus.

Dabei merkte sie kaum, wie über ihren Grübbeleien die Stunden dahineilten.

Und als draußen die frühe Dämmerung eines graues Februartages herniedersank, da verließ sie fast fluchtartig mit einem Handkoffer heimlich und verstohlen die Villa.

Sie eilte die Straße entlang, rief ein vorüberfahrendes Auto an und ließ sich auf den Bahnhof bringen.

Dort gab sie den Koffer in die Gepäckaufbewahrungsstelle und kehrte nach der Stadt zurück.

Ihre Augen leuchteten im fieberheißem Glanz. Sie blickte weder rechts noch links, während sie mit raschen, hastigen Schritten durch die abendlichen Straßen ging.

(Fortsetzung folgt.)

Dies darf als Zeichen weiser Voraussicht gewertet werden, weil in anderen Gemeinden die Ortsverwaltungen meist ohne jede Rückversicherung die Sportplätze zur Benutzung an das Komitee für körperliche Ertüchtigung der Jugend freigegeben haben. In der Praxis kam es dann meist zur Ausschaltung des Sportvereine der deutschen Minderheit, denen die Mitbenutzung untersagt wurde. Es steht demnach zu hoffen, daß in Pleß gleich von vornherein derartigen Reibereien ein wirksamer Riegel vorgeschoben worden ist.

Für die Arbeitslosen. Das Ortskomitee für die Arbeitslosenfürsorge kann in diesen Tagen den Arbeitslosen eine Feiertagszuwendung in Form von Mehl, Getreide, Kartoffeln, Kaffee, Wurst und anderen Lebensmitteln machen. Den Firmen Morawiec, Ph. Friedlaender, L. Simon, Raiffeisen und Rolnik wird besonders für ihre Zuwendungen gedankt.

Renovation der Straße Kattowitz-Bielitz. Die vor einigen Jahren asphaltierte Straße Kattowitz-Bielitz ist durch starke Verkehrsinanspruchnahme reparaturbedürftig geworden. In diesen Tagen wird das Stück Nikolai-Kobier und dann Pleß-Bielitz in Angriff genommen.

Neuer Telegrammtarif mit dem Ausland. Am 1. April ist ein teilweise geänderter Telegrammtarif mit dem Ausland in Kraft getreten. Es wurden folgende Erleichterungen eingeführt. Dringende Telegramme zwischen Polen und dem Ausland kosten das Doppelte wie gewöhnliche Telegramme, nicht mehr das Dreifache. Brieftelegramme sind zwischen Polen und allen europäischen Staaten möglich, mit Ausnahme von Albanien, Frankreich, Schweden und Türkei. Die Gebühr beträgt 50 Prozent der normalen Telegrammgebühr, bei einem Mindestsatz von 25 Worten. Bei gewöhnlichen Telegrammen nach Ueberseestaaten sind alle lebenden Sprachen zulässig. Diese Telegramme werden durch die gebührenpflichtigen Buchstaben „Lc" gekennzeichnet.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Boykott gegen die deutsche Presse.

Der Westmarkenverein, dessen Werbetätigkeit sich schon so oft recht wirksam erwiesen hat, entfaltet neuerdings eine große Aktion gegen das deutsche Schrifttum, die auch von der regierungsfreundlichen Presse willig unterstützt wird. So enthalten die Warschauer Blätter die Aufforderung, alle deutschen Schriften und insbesondere auch die deutsche Presse zu boykottieren, weil sie angeblich das Auge jedes polnischen Patrioten verletze. Aus den Kaffees und Hotels sollen deutsche Blätter, Wochenschriften und illustrierte Zeitungen verschwinden, die einem großen Teil der Bevölkerung Polens, und zwar nicht nur der deutschen, sondern auch der polnischen, vielleicht die einzige geistige Nahrung boten. Der Westmarkenverein hielt am Mittwoch eine Protestversammlung in Rybnik ab, wobei, polnischen Pressemeldungen zufolge, beschlossen wurde, nicht nur die deutschen Zeitungen zu boykottieren, sondern auch alle Waren deutscher Herkunft. Den Kaufleuten wurde eine vierzehntägige Frist gestellt, sich der deutschen Waren zu entledigen. Zur Durchführung der Boykottaktion wurde eine Sonderkommission beim Westmarkenverein gewählt. Nach der Versammlung marschierten die Versammlungsteilnehmer im geschlossenen Zuge durch die Straßen der Stadt. Es wurden Drohrufe gegen die Deutschen laut. Die Polizei hatte einen verschärften Streifendienst eingerichtet und löste den Demonstrationszug auf. Gruppen junger Leute erschienen dann in den Geschäften, vor allem in den Buchhandlungen und forderten die Entfernung der deutschen Zeitungen, Bücher und deutschen Aufschriften. Hier und da wurden die deutschen Zeitungen und Bücher weggenommen. Die Demonstrationen dauerten bis in die späten Abendstunden. Die Polizei sorgte dafür, daß es zu ernsteren Zwischenfällen nicht kam.

Zeitungsverbot.

Das Verbot der „Polska Zachodnia" in Deutschland ist bis zum 24. September verlängert worden.

Aus aller Welt.

Das Bier floß in Strömen. Der erste „nasse Tag" in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika endete mit einem Massenverbrauch von $1^1/_2$ Millionen Faß und in schwerer Sorge wegen der Deckung des Bedarfes in der nächsten Zeit, da ein derartiger Massendurst selbst die Brauereien überraschte. Diese glaubten jeder Nachfrage gewachsen zu sein, New York ist noch nicht so schwer bedroht wie manche Städte des Westens. Sämtliche Brauereien haben geschlossen, da sie nur noch beschränkten Vorrat für zwei Tage haben, Der kalifornische Brauverband veröffentlicht eine Erklärung, daß die Situation menschliches Können übersteige. „Wir konnten so etwas nicht voraussehen."

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Gründonnerstag, den 13. April
um 8 Uhr: Poln. Andacht.

Karfreitag, den 14. April
um 8 Uhr Ceromonien
um 3 Uhr nachm. deutsche Predigt.

Karsamstag, den 15. April
um 6 Uhr Weihe des Feuers, Osterkerze und Wasser
um 4 Uhr Weihe der Osterspeisen.

Sonntag, den 16. April
um 5 Uhr Auferstehung und poln. Amt
um $7^1/_2$ Uhr Amt mit Segen
um 9 Uhr deutsche Predigt und Amt mit Segen auf bes. Meinung zur Mutter Gottes v. d. immerw. Hilfe
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Montag, den 17. April
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen
um $10^1/_2$ Uhr bei gutem Wetter in der Hedwigskirche poln. Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Gründonnerstag, den 13. April
6 Uhr nachm. Feier des heil. Abendmahls.

Karfreitag, den 14. April
8 Uhr Feier des heil. Abendmahls.
$9^1/_4$ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
$10^1/_4$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.
3 Uhr nachm.: Deutscher Gottesdienst.

Ostersonntag, den 16. April
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.
2 Uhr Polnischer Gottesdienst.

Ostermontag, den 17. April
$8^1/_2$ Uhr: Deutscher Gottesdienst.
$10^1/_4$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Donners-Sonntag, 13.–16. April
Chol-Hamoed (Halbfeiertage).

Freitag, den 14. April
18,45 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.

Sabbath, den 15. April.
10 Uhr: Morgenandacht und Thoravorlesung.
19,25 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Sonntag, den 16. April:
19 Uhr: Festandacht u. Kidusch.

Montag, den 17. April VII. Pessachtag.
11 Uhr: Hauptandacht und Predigt.
19 Uhr: Festl. Abendandacht.

Dienstag, den 18. April Passah-Ende.
10 Uhr: Hallel Mussaf und Seelengedächtnis.
19,30 Uhr: Fest-Ausgang und Habdalah.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Jagd und Jagdrecht in Sowjetrußland.

(1. Fortsetzung.)

Werden Personen auf einem ihnen nicht zustehenden Gebiet betroffen, so ist sofortige Verhaftung in den meisten Fällen eine weitere Folge, denn auch hieraus wird eine Art politischer Widersetzlichkeit gefolgert, so daß man im allgemeinen in Rußland auch als ausgezeichneter Jäger unter den heutigen Gesetzen kaum Aussicht hat, größere und wertvolle Beute machen zu können. Von den in Mittel- und Westeuropa üblichen Jagdtrophäen bekommt der Jäger in Rußland überhaupt nichts zu sehen; in einigen idealen Jagdgebieten hat sich allerdings die Sitte eingebürgert, daß man die schönsten Geweihe usw. in einer Art Ehrenhalle aufspeichert und darunter die Namen der Schützen anbringt. Man hat hier aber weniger die Vorstellung, etwa dem einzelnen Schützen eine Ehrung darbringen zu wollen, als vielmehr ihren Eifer zu loben, unter den neuen russischen Gesetzen sich zu bemühen, eine Höchstleistung vollbracht zu haben. Aehnlich hält man es auch mit den Fabrikarbeitern, deren Namen man in erhabenen Buchstaben über dem Tor der Fabriken anbringt, wenn sie besondere Leistungen aufzuweisen haben. Andere, angenehmere Folgerungen, etwa eine bessere Beköstigung oder eine ausreichende Zuweisung von Gutscheinen für Textilwaren, Konserven usw. aus den staatlichen Werken (gegen gutes Geld natürlich), kommen nicht in Frage.

Der Bestand an Wild hat sich in den letzten zehn Jahren bedeutend vermehrt, nachdem durch die wilden Hatzen der Jahre 1918 bis 1921 etwa eine erhebliche Verminderung eingetreten war. Hatte man damals versucht, dem Nahrungsmittelmangel durch weitgehende Wildvernichtung zeitweise abzuhelfen, so wurden danach drakonische Gesetze über den Schutz des Wildes eingeführt, die es dem Jäger nahezu unmöglich machten, irgendwelche größere Beute zu machen, selbst wenn er die Unannehmlichkeiten der Zulassung zu einer Jagd überstanden hatte. Es versteht sich dabei von selbst, daß man je weniger Gelegenheit zur Jagdbetätigung finden kann, desto größer der eigene Grund- und Bodenbesitz früher war. Man will ja absichtlich diese Klassen ihrem Boden und ihrer alten Lebensweise entfremden. Jedenfalls hatte das alles den Erfolg, daß durch die ungenügende Lichtung des Wildbestandes die Zahl einzelner Wildarten erheblich wieder zugenommen hat. So sind Rotwild und Hasen in Westrußland auf erstaunliche Mengen angekommen; trotzdem ist es den Bauern verboten, Hasen zu fangen und für ihre Ernährung zu verwenden, selbst wenn diese in den Gärten und Feldern arge Verwüstungen anrichten.

Mitten im Wildüberfluß fesseln die sowjetrussischen Gesetze die Verwendung des Ueberflusses für die Ernährung der notleidenden Bevölkerung. Gegen Wilddieberei, mag sie nun mit Fanggeräten, Schlingen oder Waffen betrieben werden, werden fast stets Todesstrafen angewendet; nur in wenigen Fällen wurde die „milde" Strafe der Deportation nach Sibirien ausgesprochen. Daß immer die früheren Kreise der „Bourgeois" von den strengsten Ahndungen betroffen werden, versteht sich bei der Mentalität der Machthaber von selbst; dort wo mildere Richter unter den Sowjets Ausnahmen zulassen möchten und geringe Strafen für angebracht halten würden, müssen sie sich vor den Agenten der G. P. U. fürchten, die solche Milde als geheime Interessengemeinschaft mit den verfemten Klassen bezeichnen und solche Richter einfach ebenfalls vor ein Tribunal stellen würden. So sind selbst die Jagdgesetze und ihre Auslegung heute ein Zeichen dafür, wie der russische Kommunismus alle russischen Menschen „beglückt" hat. Denn auch die Arbeiterkreise, die früher hin und wieder mal einen Hasen, ein Stück Rehbraten oder ein Wildschweinbratstück essen konnten, sind von diesen Bestimmungen betroffen und weiter verelendet worden. Daß die erlegte Jagdbeute in gewissen Mägen verschwindet, dafür sind genügend Zeugen vorhanden; aber auch diese Zeugen weigern sich aus naheliegenden Gründen, die Personen zu bezeichnen, denen diese hungrigen Mägen gehören. Abgegeben wird aus diesen Kreisen nichts; Wohlfahrtseinrichtungen bestehen überhaupt nicht. Der europäische Jäger, der eine Konzession erhält, mit Russen einer modernen russischen Jagd beizuwohnen, wird sich alsbald entrüstet abwenden; gerade die modernen russischen Jagdgesetze beweisen wieder, daß dort drüben das Prinzip besteht: Alles für einige Machthaber, alles für wenige, die Nation für die Partei!

Schluß.

Für die anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken herzlichst.

Pszczyna, den 12. April 1933.

Oskar Burghardt und Frau.

Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe

Plesser Vereinsbank

Zapisana Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pszczynie.

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung

findet am **29. April 1933, abends 8 Uhr,** im kleinen Saal des Hotels „Plesser Hof" statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die gesetzliche Revision.
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1932.
3. Genehmigung der Bilanz.
4. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Wahlen zum Aufsichtsrat.
7. Satzungsänderung (Berichtigung der Firmenbezeichnung).

Gemäß § 55 des Genossenschaftsgesetzes liegen der Geschäftsbericht und die Bilanz für das 5. Geschäftsjahr von heute ab in unserem Geschäftslokale zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Pszczyna, den 6. April 1933.

DER AUFSICHTSRAT.

Oskar Kinast. Carl Frystatzki. Josef Maday. Franz Paliczka. Albert Jurga. Gustav Schneider. Theodor Prager.

DER VORSTAND.

Müller. Wons. Netter.